



Grußwort

von

**Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

**anlässlich der Konferenz “Charta-Sprachen in Deutschland – Ein
Thema für alle!”**

am 26. November 2014 in Berlin

Ich freue mich sehr, Sie heute als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Minderheitenrates, Herrn David Statnik, in der Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin begrüßen zu dürfen.

Im November 2012 debattierte der Deutsche Bundestag über den Sprachenschutz in Deutschland und beschloss einen Forderungskatalog. Anlass war die Zeichnung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarates durch die Bundesrepublik Deutschland 20 Jahren zuvor.

Als Ergebnis der Debatte forderte der Deutsche Bundestag die Bundesregierung unter anderem auf, mit einer nationalen Sprachkonferenz dafür Sorge zu tragen, dass Sprachenschutz und Förderung nicht nur ein Thema der Minderheiten und Volksgruppen bleibt. Dies, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist der Grund warum wir uns heute hier eingefunden haben.

Das Motto unserer Veranstaltung lautet: „Charta-Sprachen in Deutschland - Ein Thema für alle!“. Die meisten Menschen auf der Straße kennen die Charta-Sprachen nicht, verwechseln sie mit Dialekten oder mit Sprachen ausländischer Mitbürger in Deutschland. Und dann sollen Charta-Sprachen auch noch ein Thema „für alle“ sein?

Es ist unser Anliegen und unsere gemeinsame Aufgabe, die Öffentlichkeit für genau diese Frage zu sensibilisieren. Hier und heute wollen wir den Startpunkt für eine von Bund, den Ländern, den Minderheiten und Niederdeutsch-Sprechern gemeinsam zu entwickelnde sprachpolitische Ausrichtung für die Charta-Sprachen in Deutschland setzen, die letztendlich auch darauf abzielen soll, die Charta-Sprachen auch in der Öffentlichkeit sichtbarer zu machen. Dabei geht es nicht vorrangig um zusätzliche Fördermittel, gesetzliche Regelungen oder Ähnliches. Es geht vor allem um das gemeinsame Verständnis für die Charta-Sprachen, für deren Erhalt und Pflege.

Wenn heute junge Sorben, die ihre sorbische Muttersprache gebrauchen in der Öffentlichkeit von radikalen Vertretern der rechten Szene angegriffen und verprügelt werden, dann ist das eine höchst beunruhigende Entwicklung. Ich verurteile die

jüngsten Vorfälle aufs Schärfste und rufe die Strafverfolgungsbehörden zum konsequenten Durchgreifen auf.

Wir alle sind gefragt, solchen Exzessen gemeinsam entgegenzutreten. Dabei ist Aufklärung der Mehrheitsbevölkerung über die hier lebenden nationalen Minderheiten und ihre Sprache oberstes Gebot. Es muss verstärkt für die Einsicht geworben werden, dass Minderheitenpolitik Friedenspolitik ist und die Charta-Sprachen ein Mehrwert auch für die Mehrheitsbevölkerung sind.

Lassen Sie mich kurz einen Blick in die Vergangenheit richten: Deutschland hat die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen im Jahr 1999 ratifiziert (gezeichnet wurde die Charta bereits 1992). Ausgangspunkt der Charta ist das unveräußerliche Recht der Menschen, sich im privaten und öffentlichen Leben ihrer eigenen Regional- und Minderheitensprachen zu bedienen. Mit der Charta sollen traditionell in einem Vertragsstaat gesprochenen Sprachen geschützt und gefördert werden. Die Schutz- und Fördermaßnahmen beziehen sich auf das Bildungswesen, die Verwendung der Sprachen in Gerichtsverfahren, vor Verwaltungsbehörden, in Rundfunk und Presse, bei kulturellen Tätigkeiten und Einrichtungen sowie im wirtschaftlichen und sozialen Leben.

Die Sprachencharta stellt hohe Anforderungen an Bund, Länder und Gemeinden. Die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen erfolgt in einem dynamischen Prozess, bei dem der Europarat, die Bundesregierung, die Länder sowie die Vertreter der Sprachgruppen in einem vertrauensvollen Dialog zusammenwirken.

Jetzt kann sich ein Außenstehender fragen: „Warum hat die Bundesrepublik Deutschland die Charta überhaupt ratifiziert?“. Die Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand: In vielen Staaten Europas gibt es eine große Zahl traditionell gesprochener Sprachen, die sich von der Amtssprache bzw. der Sprache der Mehrheitsbevölkerung unterscheiden, aber nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung verwendet werden. Diese Vielfalt der Sprachen hat die Kulturgeschichte Europas mitgeprägt. Die Regional- und Minderheitensprachen bereichern das Kulturerbe Europas auch für die Mehrheitsbevölkerung noch heute.

Regional- und Minderheitensprachen eröffnen oftmals die Möglichkeit sich konkreter auszudrücken. Die Auswahl an Begriffen ist größer, und die Wörter sind emotionaler geprägt als im Hochdeutschen. Der Wortschatz einer Sprache macht deutlich, was die Mitglieder dieser Sprachgemeinschaft beschäftigt.

Für die deutschen Sinti und Roma etwa ist der Erhalt ihrer Sprache immens wichtig. Da sie ihre Sprache aufgrund der schlimmen Erfahrungen während des Nationalsozialismus verständlicherweise nicht verschriftlicht sehen wollen, beruht die Weitergabe ihrer Historie allein auf dem gesprochenen Wort. Dass dies am authentischsten nur in ihrer eigenen Sprache erfolgen kann ist, glaube ich, nachvollziehbar.

Blickt man auf die letzten 15 Jahre seit Ratifizierung der Charta zurück, so kann man zahlreiche Erfolge verbuchen: In vielen Regionen Deutschlands sind die Minderheiten- und Regionalsprachen für die Öffentlichkeit sichtbar. Sie finden sich auf Ortschaften, die Sprachen können bei Gericht und im Kontakt mit der öffentlichen Verwaltung verwendet werden und sind im Rundfunk und in der Presse präsent.

Mein besonderer Dank gilt Ihnen allen, die Sie sich in verschiedenster Weise und in unterschiedlichsten Funktionen für den Erhalt und die Förderung ihrer Minderheiten- und Regionalsprachen einsetzen und mit Ihrer Anwesenheit dokumentieren, dass Ihnen das Thema wichtig ist. Und für diejenigen, die bisher nichts oder nicht viel über die Charta-Sprachen wussten, wünsche ich mir, dass sie viel von dieser Veranstaltung mitnehmen.

Mein Wunsch und meine dringende Bitte an Sie ist: Setzen Sie sich für den Erhalt und die Pflege der Charta-Sprachen in Deutschland ein. Werben Sie insbesondere auch bei der jungen Generation für den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Regional- und Minderheitensprachen.

So können wir unser gemeinsames Ziel, dass die Charta-Sprachen in Deutschland ein Thema für alle werden, erreichen. Hierfür sage ich Ihnen heute meine volle Unterstützung zu!

Ich wünsche unserer Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf, interessante Diskussionen und Gespräche und gebe das Wort nunmehr an den Vorsitzenden des Minderheitenrates, Herrn Statnik, weiter.